

Wald ist mehr als eine Ansammlung von Bäumen

In Zusammenarbeit mit dem Waldwirtschaftsverband Zürich lud die Lignum Zürich zur Waldbegehung in Küsnacht ein. Die Teilnehmer erhielten dabei Einblick in die vielfältigen Aufgaben des Waldes. Die Referenten aus der Forstpraxis zeigten auf, welch unschätzbaren Wert ein intakter Wald besitzt und mit welchen Herausforderungen die Waldbesitzer konfrontiert sind. Funktionierende, regionale Wertschöpfung ist der wirtschaftliche und ökologische Lösungsansatz für die Zukunft. Wie das funktionieren kann wird mit der Überbauung „Wohnsiedlung Hüttengraben“ beispielhaft aufgezeigt.



Waldbegehung im Forstrevier Küsnacht
Bild: Lignum Zürich

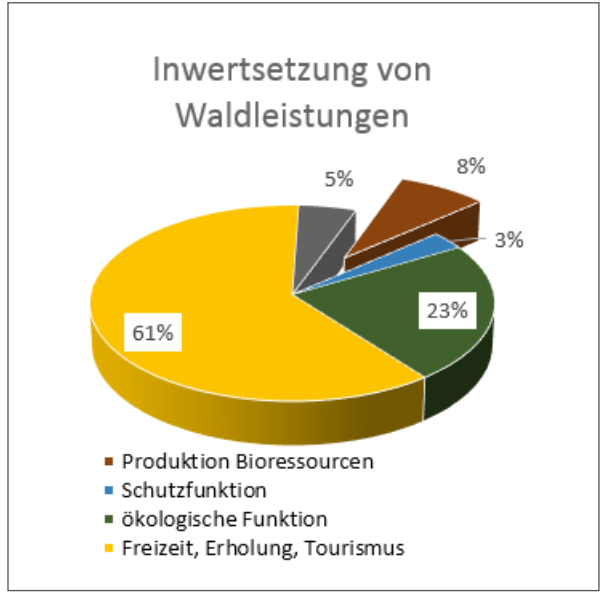
Viele Aufgaben für den Wald

„Die Waldbesitzer sind das erste Glied in der langen Kette vom Wald über die Verarbeitung bis zum Konsumenten. Darum ist es wichtig, dass wir miteinander denken und zusammenarbeiten“ sagt Kaspar Reutimann, Präsident vom Waldwirtschaftsverband Zürich und damit Vertreter von 18'000 Waldbesitzer im ganzen Kanton. „Im Wald denkt und handelt man in Generationen und kann Mo-deströmungen bei einer Umlaufzeit von 50 – 150 Jahren nur bedingt reflektieren. Unser Lehrmeister ist die Natur. Und die Natur verändert sich, so dass auch Pflege und Nutzung angepasst werden müssen“. Der Waldeigentümer sieht sich mit stetig wachsenden Erwartungen der modernen 24 Stunden Gesellschaft konfrontiert. Diese Leistungen können langfristig nur gesichert werden, wenn die Bereitschaft besteht, Pflege und Nutzung im Wald zu erhalten.

„Der Wald ist von Gesetzes wegen multifunktional“ erklärt Felix Keller, Geschäftsführer des Waldwirtschaftsverbands Zürich (WVZ) den Anwesenden der Waldbegehung in Küsnacht. Er muss nicht nur Bioressourcen liefern, wie Holz und Wasser, den ganzen Tag über trifft man im Wald auch Spaziergänger, Jogger, Biker, Reiter, Jäger und viele andere Anspruchsgruppen. So bietet der Zürcher Wald ein Naherholungsgebiet, welches einem wirtschaftlichen Wert von 200 bis 300 Millionen Franken entspricht. Der Gesamtwert des Zürcher Walds beläuft sich gemäss UNO Berechnungsschlüssel sogar auf 20 Milliarden Franken. „Für diesen Betrag würde ich den Zürcher Wald aber niemals verkaufen“ so Felix Keller. Gemäss der Studie erbringt der Wald über 60% seiner Leistungen im Bereich Freizeit, Erholung und Sport. „Nur“ 8% seiner Aufgabe ist die Bioressourcen-Produktion. Politik und Gesellschaft müssen sich die Frage stellen, wie diese Leistungen abgegolten werden. Es wird für die Waldbesitzer zunehmend schwieriger, den Wald für alle Aufgaben bereit zu halten, ohne den entsprechenden wirtschaftlichen Ertrag.



Kaspar Reutimann (links) und Felix Keller (mitte)
Bild: Lignum Zürich



Waldleistungen nach dem UNO-Berechnungsschlüssel
Grafik in Anlehnung an Darstellung des WVZ

Naturnaher Wirtschaftswald

Kreisforstmeister Res Guggisberg macht klar, dass man vermehrt auf einen naturnahen und nachhaltigen Waldbau setzen muss. Dabei stehen für ihn bei der Nutzung des Waldes vier Grundsätze im Vordergrund. Oberste Priorität hat der Erhalt der Bodenqualität. Nur ein intakter Waldboden wirkt als Filter- und Speicherschicht für Trinkwasser. Auch die Biodiversität spielt eine wichtige Rolle. So soll unter anderem auch Totholz Platz im Wald finden können. Aber auch die Verjüngung und die Durchmischung der Baumarten strebt Guggisberg bei der forstlichen Planung an. Einige Waldbesitzer würden am liebsten nur Fichte anpflanzen, da sich diese am besten verkaufen lässt. Die klimatischen Veränderungen sprechen aber gegen einen flächigen „Anbau“ des Brotbaumes. Ereignisse wie der Sturm Lothar im Jahre 1999, eine Übersäuerung des Bodens und die Gefahr des Borkenkäfers sollen mit naturnahem, stufigem Waldbau verringert werden. Nach wie vor soll die Nutzung einen hohen Stellenwert haben. Aus den Wäldern um Küsnacht werden auf 370 ha jährlich 4000 fm Holz geerntet. Die Holznutzung im Mischwald bringt Licht auf den Waldboden und fördert die Biodiversität. Ein bewirtschafteter Wald bleibt vital und sichert so den Lebensraum über Generationen.



Res Guggisberg (Kreisforstmeister) erklärt die vier Grundsätze des naturnahen Waldbaus
Bild: Lignum Zürich



HSH-zertifiziertes Holz aus Küsnacht für die Wohnsiedlung Hüttengraben
Bild: Lignum Zürich



Fassadenaufbau mit Küsnachter Holz bei der Wohnsiedlung Hüttengraben
Bild: Lignum Zürich

Wohnsiedlung Hüttengraben als „Leuchtturmprojekt“ für die Zukunft

Nicht nur im Bereich des naturnahen Waldbaus wird in der Gemeinde Küsnacht vorbildlich gearbeitet. So setzt sich der Revierförster Manuel Peterhans zusammen mit dem Gemeinderat Ueli Schlumpf auch für die Verwendung von lokal produziertem Holz im Bauwesen ein. Der Küsnachter Wald ist ein mustergültiges Beispiel der Wertschöpfungskette Schweizer Holz. Oberhalb der Gemeinde Küsnacht, in unmittelbarer Nähe des Waldrandes entsteht eine neue Wohnsiedlung mit insgesamt 69 Wohnungen. Gemeinderat Ueli Schlumpf erklärt, dass es sich dabei um „zahlbare“ Wohnungen handelt, so beträgt die Miete einer 4½ Zimmer Wohnung rund CHF 2'400.-, für die Goldküstengemeinde ein sehr günstiger Preis. An den 8 neu entstehenden Mehrfamilienhäusern werden dabei circa 1'000 m³ Fichten- und Tannenholz aus dem eigenen Küsnachter Wald verbaut. Um die Wege des Holzes dabei kurz zu halten und die Nachhaltigkeit zu garantieren wird das Holz in Wiezikon gesägt und in Winterthur gehobelt, bevor es in Küsnacht wieder zum Einsatz kommt. Die Wohnsiedlung Hüttengraben schliesst damit die Wertschöpfungskette des Schweizer Holzes exzellent ab. Doch damit bleibt sie eine Seltenheit, denn viel zu oft wird in der Schweiz auf ausländisches Holz zurückgegriffen. Als Argument wird oft der günstigere Preis von importierten Produkten ins Feld geführt. Vorausschauende Planung, Inwertsetzung der regional erbrachten Leistungen sowie die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen entkräften solche aber allemal. Nicht zu vergessen ist auch der ökologische Mehrwert. Allein das verbaute Fassadenholz an der Wohnsiedlung Hüttengraben bindet rund 500 Tonnen CO₂ über Generationen.

Text: Toni Horat

